

Wandsbek.

Allgemeines.

Geschichtliches.

L. Ruhn.

Die Geschichte gibt keine Auskunft, wann die älteste Ansiedlung mit dem Namen Wandsbek entstanden ist. Die erste schriftliche Nachricht über den Ort stammt aus dem Jahre 1296 und findet sich in einer Urkunde des hamburgischen Klosters Harvestehude (Frauental). Die am 10. Oktober 1296 ausgefertigte Urkunde besagt in der Hauptsache, daß Adolf und Johannes, Grafen des Holstenlandes und Stormarns, dem Zisterzienser-Frauenkloster in Frauental den gekauften Zehnten in einer Reihe von Dörfern — unter diesen Wantesbeke — verliehen und ihm auch das Eigentumsrecht an dem Zehnten schenkten. Der „Zehnte“ war ursprünglich eine kirchliche Abgabe, die in Naturerzeugnissen je nach dem Ertrage des Jahres geliefert, die aber später verweltlicht und in eine Rente umgewandelt wurde.

Weitere Nachrichten stammen erst aus dem 15. Jahrhundert, in dem Wandsbek als ein adliges Gut erwähnt wird und von den dänischen Königen bald an Privatpersonen verliehen, bald von ihnen unmittelbar bewirtschaftet und verwaltet wurde. Häufig wechselte so das Gut Wandsbek im Laufe der Jahrhunderte seinen Besitzer.

Besonders erwähnenswert sind die Besitzwechsel in den Jahren 1564 und 1762. 1564 wurde das Gut Wandsbek von dem königlich dänischen Statthalter in den Herzogtümern, Heinrich Ranzau, erworben, der es vergrößerte und verschönerte. Auf seinem im Jahre 1568 erbauten Schlosse zu Wandsbek nahm er 1597 den Astronomen Tycho Brahe auf, als dieser nach dem Tode seines Gönners, Königs Friedrich II., vielfachen Verdächtigungen ausgesetzt, Dänemark verlassen hatte. Er ließ den Schloßturm für des berühmten Mannes Beobachtungen und Arbeiten herrichten und gewährte ihm auf die Zeitdauer eines Jahres Gastfreundschaft.

Von weit größerer Bedeutung aber ist der Besitzwechsel des Jahres 1762, als König Friedrich V. das Gut Wandsbek an seinen Geheimen Rat, Generalintendanten Heinrich Carl Freiherrn von Schimmelmann, Erbherrn von Lindenborg und Ahrensburg, verkaufte. An den Verkauf wurde die Bedingung geknüpft, daß das Gut niemals an Hamburg oder eine fremde Macht veräußert werden dürfte. Es mag diese Bedingung ihren guten Grund darin gehabt haben, daß nicht unerhebliche Teile des benachbarten hamburgischen Staatsgebiets früher holsteinisches Gebiet gewesen und nur durch Verpfändung oder Verkauf in hamburgischen Besitz gekommen sind.

Die Zeit des Besitzstandes der Grafen von Schimmelmann währte von 1762 bis 1856 und bezeichnet einen Abschnitt in der Geschichte Wandsbeks, dessen wohlthätige Folgen noch heute auf manchen Gebieten empfunden werden. Nachgerühmt wird der Schimmelmannschen Guts-herrschaft, daß sie zur Förderung von Handel und Gewerbe und damit zum Aufblühen des Ortes, der durch verkehrte Einschränkungen früherer Besitzer fast entvölkert war, beigetragen hat. Die landschaftlich ansprechende Umgebung, die der Stadt das freundliche Gepräge

verleiht, ist der einstigen Fürsorge zu danken, die die Grafen ihrem Herrensitze zuwendeten. Auch fällt in die Schimmelmännische Periode die Zeit, in der der sinnige Dichter Matthias Claudius, „der Wandsbeker Bote“, mit seinen durch kräftigen Humor sich auszeichnenden Schriften, durch seine gemütvollen Lieder die Augen der gebildeten Welt auf den Ort Wandsbek hingelenkt hat. In seinem Park errichtete Graf Schimmelmänn dem Dichter ein Denkmal, das jetzt im ersten städtischen Gehölz seinen Platz gefunden hat. Nachdem im Jahre 1782 der jüngste Sohn, Christian, das väterliche Erbe übernommen hatte, trat er im Jahre 1807 das Gebiet des jetzigen Stadtbezirks und die Dörfer Hinschensfelde und Tonndorf-Lohe durch Verkauf an den König Christian VII. von Dänemark ab. Von dieser Zeit an entwickelte sich Wandsbek zu einer selbständigen politischen Gemeinde, nachdem die Beziehungen zur Gutsverwaltung sich allmählich lockerten und der Gutscharakter infolge der zunehmenden Ansiedlung von Gewerbetreibenden immer mehr verloren ging. Das Stammgut — der jetzige Stadtbezirk Mariental — verblieb noch bis 1856 im Besitze der Grafen von Schimmelmänn. Während dieser Zeit den reinen Gutscharakter bewahrte und die Ansiedlung bürgerlicher Gewerbe von seinem Gebiet ausschloß, entwickelte sich der königliche Anteil rasch zu einem, nach den damaligen Verhältnissen ansehnlichen Fabrikort, dessen Selbständigkeit und Bedeutung von König Friedrich VI. dadurch anerkannt wurde, daß er unterm 8. Oktober 1833 ein Privilegium erließ, durch das dem Fabrikorte Wandsbek die Fleckengerechtigkeit erteilt wurde. Seitdem nahm der Flecken Wandsbek die inneren Angelegenheiten durch eigene Verwaltungsorgane wahr. In die Periode der Fleckensverwaltung, die von 1834 bis 1870 dauerte, fallen die politischen Ereignisse in Schleswig-Holstein, die, mit dem Auftreten Uwe Jens Lornsens im Oktober 1830 beginnend, schließlich 1864 zur Lostrennung der Herzogtümer von Dänemark und 1867 zu ihrer Vereinigung mit Preußen führten.

Im Jahre 1857 verkaufte der letzte Besitzer aus der von Schimmelmännischen Familie, Graf Ernst zu Ahrensburg, den noch in seinem Besitze befindlichen Teil des Gutes Wandsbek — das jetzige Gebiet Mariental — an J. A. W. Carstern zu Neverstaven und J. D. Koopmann zu Hamburg. Die neuen Besitzer teilten die Gutsländereien, wobei es der Gemeinde Wandsbek gelang, den durch den Ort sich erstreckenden schönen Eichen- und Buchenwald zu angemessenem Preise zu erwerben, und begannen, nachdem sie das Schloß 1861 abgebrochen hatten, das Gebiet mit Villen zu bebauen. Tafel XVII.

Im Jahre 1870 entschied sich die Fleckenverwaltung aus Anlaß einer Anfrage der königlichen Regierung in Schleswig zur Annahme der vollen Städteordnung. Am 1. Juni 1870 traten, auf Grund der Städteordnung gewählt, Magistrat und Stadtverordnetenversammlung der nunmehrigen Stadt Wandsbek in Tätigkeit. An die Spitze der Stadtverwaltung wurde als Bürgermeister der Regierungsrat a. D. Wilhelm Lesser berufen. Als Stadtwappen wurde in Ermangelung eines geeigneten historischen Stoffes das Wappen des Dichters Matthias Claudius gewählt: mitten auf blauem Schilde Hut, Tasche und Wanderstab des Dichters in weißer Farbe und mit Rücksicht auf die damalige Zugehörigkeit zum Kreise Stormarn in der linken Ecke des Schildes auf besonderem roten Schildlein der Stormarnsche Schwan mit einem gekrönten goldenen Ring um den Hals.

Die Amtszeit des Bürgermeisters Lesser dauerte bis Mai 1882. Während dieser wurde im Jahre 1878 der seit 1807 abgetrennte Gutsteil, der jetzige Stadtbezirk Mariental, wieder mit Wandsbek zu einem lebenskräftigen Gemeinwesen vereinigt. Vom 15. Juli 1882 bis 1. August 1887 führte die Amtsgeschäfte der Stadt der Bürgermeister Davids und von da ab bis September 1888 vertretungsweise der seit 1873 ehrenamtlich tätige Beigeordnete Buchdruckereibesitzer Friedrich Puvogel. Am 4. September 1888 übernahm Oberbürgermeister Rauch die Leitung der Stadtverwaltung. Er hat die Geschäfte der Stadt bis zum Jahre 1912 mit Geschick und Tatkraft zum Segen und Gedeihen des Gemeinwesens geführt. Während seiner

Amtszeit sind große Aufgaben, die in den folgenden Abschnitten Erwähnung finden, glücklich gelöst worden, so daß seine Zeit als die bisher erfolgreichste für das Aufblühen der Stadt gelten kann. Am 1. Oktober 1900 erfolgte die Eingemeindung des Nachbardorfes Hinschenfelde, und am 1. April 1901 schied Wandsbek aus dem Kreise Stormarn aus und bildet seitdem den Stadtkreis Wandsbek.

Topographisches, Bevölkerung und Industrie.

L. Ruehn.

Die Stadt Wandsbek liegt östlich von Hamburg auf preußischem Gebiet (Provinz Schleswig-Holstein). Sie wird im Westen und Süden von Hamburger Gebiet begrenzt, im Norden bildet das Fließchen Osterbeck die Grenze gegen die preußische Gemeinde Bramfeld und das Hamburger Dorf Farmsen; östlich begrenzen sie die preußischen Dörfer Tonndorf-Lohe und Jenfeld. Die Stadt wird in der Richtung von Osten nach Westen von dem nicht schiffbaren Fluß Wandse durchströmt, der auf Hamburger Gebiet den Namen Eilbeck führt, dort einige hundert Meter von der Grenze kanalisiert ist und in die Alster mündet. Die Gebietsgröße beträgt 1086 ha, davon 468 ha Ackerland, 86 ha Wiesen, 78 ha Weiden, 43 ha Waldterrain, zusammen 675 ha, mithin ist noch ein großes, bisher nicht der Bebauung erschlossenes Gebiet vorhanden.

Das städtische Gebiet teilt sich in drei Bezirke, deren jeder seine besondere Eigenart hat. Die eigentliche alte Stadt Wandsbek, in der Mitte liegend, gruppiert sich um die Wandse und erstreckt sich auf etwa 4 km Länge von der Hamburger Grenze nach Osten bis Tonndorf-Lohe. Hier sind die ersten Ansiedlungen entstanden. Allmählich entwickelte sich ein reges gewerbliches und geschäftliches Leben und Treiben, so daß dieser Stadtteil nunmehr eng bebaut und stark bevölkert ist. Der südliche Stadtteil Mariental hat den vollständigen Gartencharakter bewahrt. Er ist entstanden aus dem mit schönen Anlagen und großartigen Baumpflanzungen versehenen Park der früheren Guts herrschaft, wird von dem 2 km langen städtischen Gehölz, das einen Bestand von herrlichen Eichen und Buchen aufweist, durchzogen und ist deshalb der Wohnsitz der wohlhabenden Bevölkerungsklasse und namentlich auch vieler Hamburger geworden. Der dritte Stadtteil, im Norden gelegen, bildet das im Jahre 1900 eingemeindete frühere Dorf Hinschenfelde, das noch vollständig ländlich ist und große Acker-, Weiden- und Wiesenflächen besitzt.

Die Höhenlage der Stadt, bezogen auf die Meereshöhe, schwankt zwischen 10 und 26 m über Normal-Null oder zwischen 6,5 und 22,5 m über Hamburger Null. Eine Absenkung erfolgt von Osten nach Westen, so daß die Tieflinie an der Hamburger Grenze liegt.

Die Einwohnerzahl betrug im Jahre 1855: 5010, 1871: 10939, 1880: 16138, 1890: 20571, 1900: 27966, 1910: 35212, am 1. April 1913: 36605. Den Religionsbekenntnissen nach wurden 34309 Evangelische, 1446 Katholische, 674 andere Christen, Dissidenten usw. und 176 Juden gezählt.

Die Stadt hat infolge ihrer hohen Lage und anmutigen, durch Holzungen, Fluß- und Bachläufe durchzogenen Gebiete in der Hauptsache sich als Wohnstadt entwickelt, nichtsdestoweniger sind auch Handel und Gewerbe heimisch und bedeutende gewerbliche Unternehmen zu verzeichnen. Von letzteren sind namentlich erwähnenswert: die Kakaofabrik von Theodor Reichardt, die Korn- und Preßhefefabrik, A.-G., fünf Lederfabriken, zwei Bierbrauereien, eine Kunstanstalt, eine Fabrik für photographische Industrie, zwei Ziegeleien, eine Hartsteinfabrik, mehrere Eisengießereien, Lackfabriken usw. Ferner ist Wandsbek bekannt durch bedeutende Handels-